

gepflegt. Auf hohen Kluppen, wo die Bora am wüthendsten schaltet, sind mächtige Kronen und Wipfel, dem Nachwuchs zum Schutz, übrig gelassen worden. Nirgends erspäht man Kahlhiebe und bei guten Einkünften stehen gleichwohl überall säulengerade Hochstämme. Hier sieht man den Karst, wie er vor seiner Verwüstung war und auf dem Boden der Ebene nur mehr an wenigen Stellen gefunden wird.

Daß wir trotz des Walddickichts unter unseren Füßen Karstboden haben, das beweisen uns nicht nur bleiche Rippen, die aus dem Moos und den Farrnkräutern hervorbrechen, sondern auch die Unterhöhlung des Bodens, auf dem, wie allenthalben im Karst, kein Bach sichtbar ist. Die Wässer suchen sich ihren Weg unterirdisch und brechen irgendwo am Rande des Absturzes aus, wie beispielsweise im herrlichen Quellenbach von Vitovli, der sofort Mühlen treibt. Die Niederschläge dieser Hochfläche und dieser Berge finden unter der Erde ihren Weg zur Wippach. Darum findet man mitten im Forste Löcher, die unter die Oberfläche führen, deren Wölbungen von Wässern gebildet worden sind. Ein solch klaffender Eingang befindet sich auch in der Nähe von Ternovo. Man sieht nicht auf den Boden des Trichters. Eine besondere Eigenschaft des Ternovaner (und des südöstlich davon in Krain gelegenen Birnbaumer) Waldes sind die Eishöhlen. Es sind dies Dolinen, Schachte, enge Abgründe, auf deren Grund, dort wo die Bora den Winterschnee hinabsetzt, sich unterirdische Gletscher von ziemlicher Mächtigkeit ansammeln. Während oben die Flocken bald zu grobkörnigem Firn werden, erscheinen die tieferen Schichten zusammengepreßt und nach unten hin starrt und glänzt Eis, zu dessen Bildung gewiß außer der Wucht des Druckes die Einwirkung der wärmeren Luftströme zerklüfteter Tiefen beiträgt.

Wenden wir uns nunmehr zum Hügelland. Der schönste, an Reben, edlen Fruchtbäumen und allerlei Wachsthum reichste Theil des Görzer Hügellandes ist jener, welcher im Norden von den Vorstufen des Berges Korada, im Osten vom Sponzo und im Westen vom Flüsschen Judrio, welches dort zugleich die Staatsgrenze gegen Italien bildet, begrenzt wird.

Man nennt dieses Hügelland deutsch „In den Eken“, italienisch Coglio, slovenisch Berdo, welsch letzteres Wort ein sanft ansteigendes mäßiges Gebirge bezeichnet. Wer von Görz nach dem hochgelegenen Quisca oder auch nur über St. Florian und Cerovo nach Cormons geht oder von Cormons aus den Monte Quarin besteigt, lernt dieses freundliche Gebiet in den meisten seiner schönsten Unterscheidungsmerkmale kennen. Hier rieselt zwischen mit Gras bewachsenen oder durchbrochenen Nagelsuh-Hängen ein kleiner Bach, dort ziehen sich Weichsel-, Feigen- und Ölbäume den Hang hinan, während die gegenüberliegende mehr der Sonne ausgesetzte Seite von einer Staffel von Rebendächern über der anderen bedeckt ist. Denn der Coglio ist das wahre Weinland der gefürsteten Grafschaft. Der auffallendste und verbreitetste Nebenast, welcher diesen Hügeln entquillt, ist Weißwein